

Baden

Von Dornröschen bis Elbling



Das drittgrößte deutsche Anbaugebiet hat zwar etwas mit zu geringen Weinmengen zu kämpfen (2013 nur ein Schnitt von 70 hl/ha). Aber dafür präsentiert sich die Region friedlicher als noch vor wenigen Jahren. Innerhalb der Weinwerbung arbeiten Genossenschaften und Privatbetriebe gut zusammen. Man ist innovativ, kreiert neue Produkte und Weinlinien.

Das langgezogene Weinbaugebiet Baden ist frei von größeren Turbulenzen. Bereits zum Jahresanfang konnte die Gebietsweinwerbung, die vor einigen Jahren noch vor dem Zerfall stand, fünf neue Mitglieder begrüßen. „Es zeigt sich, dass die Notwendigkeit der gemeinsamen Werbung erkannt wird und die bisherige Zusammenarbeit Zustimmung bei den Winzern findet“, strahlt Sonja Höferlin, die Chefin der Weinwerbung. 154 Mitglieder sind es inzwischen. Die Neuen sind höchst unterschiedlich strukturiert. Aus dem genossenschaftlichen Bereich schlüpften die relativ große Winzergenossenschaft Bötzingen (320 ha) und die kleine Winzergenossenschaft (neuerdings Weinhaus) Wasenweiler unter das Dach der Badischer Wein GmbH. Thomas Wihler, Chef von Wasenweiler und vom Weingut Karl Karle, brachte auch das Weingut ein. Das waren zusammen 100 ha mehr für die Weinwerbeinstitution.

Zwei weitere Neulinge sind das 6 ha Rebfläche umfassende Öko-Weingut Richard Schmidt aus Eichstetten (dessen Weine über das Weingut Friedrich Kiefer mitvertrieben werden) und – etwas überraschend – Armin Göring aus Bischoffingen, der mal Chef des Deutschen Weininstituts in Mainz war, sich aber seit einigen Jahren um die Familien-Weinberge am Kaiserstuhl kümmert. Für Göring war das Wort „Weinwerbung“ längere Zeit ein rotes Tuch, aber inzwischen konnte er sich doch damit anfreunden.

Involviert war die Badische Weinwerbung in die überfällige Verlängerung der 1954 ins Leben gerufenen badischen Weinstraße, die vormals nur im Süden ausgewiesen war und bis Lörrach reichte. Zum 60-jährigen Jubiläum wurden die Bereiche Kraichgau, Tauberfranken und

Baden auf einen Blick

Das Anbaugebiet umfasst 15.436 ha Rebfläche, die sich auf neun Bereiche verteilen: Bodensee (588 ha), Markgräflerland (3.154 ha), Tuniberg (1.062 ha), Kaiserstuhl (4.150 ha), Breisgau (1.603 ha), Ortenau (2.700 ha), Kraichgau (1.174 ha), Bergstraße (388 ha) und Tauberfranken (617 ha).

Bei den Rotweinsorten dominiert der Spätburgunder mit rund 5.600 ha. Wichtigste Weißweinsorten sind Müller-Thurgau (2.494 ha), Ruländer (1.821 ha), Weißburgunder (1.308 ha), Riesling (1.098 ha) und Gutedel (1.086 ha). Sorten wie Chardonnay (187 ha) und Sauvignon Blanc (108 ha) hinken bei den weißen Sorten noch hinterher.

Badische Bergstraße einbezogen, die Weinstraße wuchs von vormals 200 auf 500 km Länge. Baden könne jetzt besser als zusammenhängendes Weinreiseland vermarktet werden, ist die Hoffnung der Initiatoren aus Weinbauverband, Weinwerbung und Tourismus.

Eine spektakuläre Neuaufnahme konnte die badische Sektion des VDP melden. Fritz Keller vom Weingut Franz Keller/Schwarzer Adler in Oberbergen bekam den Segen des Vorsitzenden Joachim Heger und der gesamten Vorstandschaft – die damit über einen langen Schatten sprang. Denn Keller hat zwar mit seinen 57 ha ein ausgezeichnetes Niveau, passt qualitativ bestens in den Nobelclub und kann durch seinen vor gut einem Jahr fertiggestellten Kellerneubau noch besser werden. Aber er ist auch verantwortlich für die immer noch von vielen argwöhnisch beäugte „Edition Fritz Keller“ bei Aldi.

Doch Sturheit ist auf diesem Feld nicht angebracht. Denn es gibt auch VDP-Mitglieder, die für die „Edition Fritz Keller“ Wein beisteuern (ihre Namen sind nur streng geheim). Und das VDP-Weingut Blankenhorn in Schliengen war mit Spätburgunder bereits Aldi-Lieferant.

Apropos Blankenhorn: Hier gab es zum 1. Juli 2014 einen neuen Eigentümer. Die

langjährige Chefin Roy Blankenhorn fand in der Familie keine Nachfolger für den 25-ha-Betrieb und entschloss sich relativ frühzeitig zum Verkauf, damit es einen Übergang gibt, bei dem sie dem Käufer noch als Beraterin zur Hand gehen kann. Der neue Inhaber, Martin Männer (40), betrieb vorher in Freiburg/Breisgau als Jurist eine Kanzlei für Steuer- und Wirtschaftsrecht und bezeichnet sich als Genusssmann, Weinliebhaber und bekennender Südbadener. Betriebsleiter Frank Schmid blieb ihm erhalten bei seinem Vorhaben, „das Weingut zu einem Leuchtturm in Südbaden werden zu lassen und überregional deutlich bekannter zu machen.“

Ein anderer Leuchtturm soll in der Ortenau strahlen. Seit einigen Jahren will ein Förderverein einen speziellen „Grand Cru“ installieren. Vor einigen Monaten fand auf Schloss Staufenberg hoch über Durbach ein Symposium zu Ehren des „Klingelberger 1782“ statt. Das ist nichts anderes als besonders wertiger Riesling, der in der Qualität einem Großen Gewächs entsprechen soll. Elf Betriebe machen mit, darunter der Markgraf von Baden, die drei Genossenschaften aus Durbach, Zell-Weierbach und Oberkirch sowie mehrere private Erzeuger, darunter



Badische Geheimtipps

Wer glaubt, ganz Baden intim zu kennen, kann doch immer noch von neuen Namen überrascht werden. So gibt es in Lauda-Königshofen im Taubertal das Weingut Johann August Sack mit achtbarem Chardonnay, Silvaner, Scheurebe und der raren Sorte Tauberschwarz, deren Potenzial nur nicht ausgereizt, sondern eher für fruchtige, roséartige Weine genutzt wird. Der Betrieb ist eine Tochter der regionalen Weinkellerei Mahler, die von Geisenheim-Absolvent Karlheinz Sack geleitet wird. In Emmendingen sind Ulrike und Florian Dreher, die ihren Sitz in der ehemaligen Staatsdomäne Hochburg haben, beachtliche Erzeuger. Das Ehepaar bewirtschaftet 6,5 ha, arbeitet im Ausbau schonend und imponiert mit Weißburgunder und Grauburgunder in verschiedenen Gewichtsklassen sowie mit einem saftigen Pinot Blanc de Noirs. Da Ulrike Dreher noch einen kleinen Weinladen betreibt, weiß sie, wo Fachhändler der Schuh drückt. Und dann gibt es noch einen unbekannteren Winzer mit berühmtem Namen. Der Pfälzer Hansjörg Rebholz, einer der Stars der deutschen Weinszene (fünf Trauben im Gault Millau) hat einen Namensvetter in Radolfzell-Liggeringen am Bodensee. Hans Rebholz war ursprünglich in Hamburg bei einer Handelsgesellschaft für Agrarprodukte tätig, ehe es ihn nach Salem verschlug, wo er Büroleiter des Markgräflich Badischen Weingutes war. Vor gut zehn Jahren startete der heute 48-jährige als Winzer und erweckte dabei einige Rebbrachen wieder zum Leben. Inzwischen bewirtschaftet er 5,5 ha am Bohlinger Galgenberg und in Gaienhofen auf der Halbinsel Höri. Die Weine sind aber qualitativ hochanständig. Vor allem mit Spätburgunder als Rotwein und als Blanc de Noirs kann er glänzen, ebenso mit würzigem Müller-Thurgau.



BADISCHER WEIN
Von der Sonne verwöhnt

IN QUALITÄT

Baden

Herzlich willkommen im Weinland Baden. Hier, wo die Sonne am häufigsten scheint, entsteht eine Vielfalt an ausgezeichneten Weinen. Mit Qualitätsansprüchen, die der Tradition, aber auch dem Zeitgeist gerecht werden. Dazu pflegen wir stets den Austausch zwischen den Generationen. Und vereinen so langjährige Erfahrung mit neuen Erkenntnissen. Stoßen Sie mit uns an: auf die Sonnenseiten des Lebens und auf den Badischen Wein.
www.badischerwein.de





Henning Johanßen, Badischer Winzerkeller
„Unsere 2013er Neueinführung Hugo X war besonders erfolgreich, und wir hoffen, dass der Cocktail Be Chill eine ähnliche Karriere macht.“



Sonja Höferlin, Badischer Wein GmbH
„Es zeigt sich, dass die Notwendigkeit der gemeinsamen Werbung erkannt wird und Zustimmung bei den Winzern findet. Wir zählen inzwischen 154 Mitglieder.“



Alexander Ultes, Weingut Kiefer
„Die größten Umsatzzugewinne erzielen wir mit den Kundengruppen Weinfacheinzelhandel sowie Wein- und Getränkefachgroßhandel.“

die prominenten Andreas Laible und Heinrich Männle. „Klingelberger“ ist ja schon lange ein Synonym für Riesling aus der Ortenau. Die Ergänzung mit der Jahreszahl ist auf die Pflanzung von Riesling anno 1782 durch Markgraf Carl Friedrich von Baden zurückzuführen.

Mit jeweils mehreren Jahrgängen, die sich alle noch sehr frisch und elegant präsentierten, machten die Mitglieder des Fördervereins deutlich, dass sie ihre Vorschriften gut umsetzen. Dazu gehören ein Ertrag von maximal 50 hl/ha, selektive Handlese von gesunden Trauben mit mindestens 90 Grad Öchsle, Verzicht auf Anreicherung sowie Einsatz einer speziellen Klingelberger-Hefe oder Spontangärung. Darüber hinaus müssen alle Weine in einer Blindverkostung bestehen.

Das Beispiel zeigt, dass badische Betriebe nicht auf der Stelle treten. Sie kreieren neue Produkte und suchen nach zusätzlichen Zielgruppen. Besonders aktiv war hier der Badische Winzerkeller, der zuletzt mit deutlichen Rückgängen zu kämpfen hatte – der Umsatz von 45,8 Mio. im Jahr 2013 bedeutete ein Minus von 7,1% gegenüber dem Vorjahr. „Reduzierte Kontrakte und das durch zu wenig Wein geringere Offenweingeschäft“ werden dafür als Gründe angeführt. Außerdem hat man auf deutlich weniger Rebfläche Zugriff als noch vor einigen Jahren. Ein Trostpflaster ist das Wachstum von 13,6% im Privatkundengeschäft, das aber den Mengenrückgang an anderen Fronten nicht ausgleichen kann.

Eine 2013er Neueinführung der Breisacher war offenbar besonders erfolgreich, nämlich Hugo X. Die Absatzerwartungen wurden hier deutlich übertroffen. Jetzt

hofft man, dass Be Chill, hausintern als „Rebell unter den Cocktails“ bezeichnet, eine ähnliche Karriere macht. Drei Winzerfrauen vom Tuniberg haben das Getränk aus Cranberry, Lemongras und Chili kreiert und die oberste Heeresleitung des Winzerkellers von seinem Geschmack überzeugt. „Am besten als Longdrink auf Eis genießen“, rät Kommunikationschef Henning Johanßen. Das weinhaltige Getränk hat 8% Vol. Alkohol und kostet im Handel knapp über 5 Euro. Beim Rotwein glaubt man einen leichten Trend zur Süße zu erkennen. Deshalb wurde die Cuvée Wild Senses eingeführt. Sie wird als „wild und sinnlich beschrieben“, kostet 4,20 Euro UVP und ist neuerdings auch in der 0,25-l-Dose zu haben (UVP: 1,89 Euro).

Ebenfalls in die mehr fruchtige Richtung tendiert das Weingut L. Bastian aus Eendingen. Unter dem Motto „Tage wie dieser“ werden neuerdings ein feinherber Spätburgunder und eine feinherbe „Komposition“ offeriert. Letztere wird vom Hausherrn Andreas Neymeyer als „mediterran anmutend“ bezeichnet. Angesprochen werden soll vor allem das jüngere Publikum. Auch nicht die üblichen Zielgruppen hat die kleine Genossenschaft aus Offenburg-Rammersweier (55 ha) mit ihrem Samba Cassis im Visier. Das aromatisierte weinhaltige Getränk hat die feinherben Noten von schwarzer Johannisbeere. Mit einer saftigen, etwas drop-sigen lieblichen Weißwein-Cuvée (22 g/l Fruchtzucker) aus der Reihe Junge Poeten will die Privatkellerei Friedrich Kiefer aus Eichstetten „den Tag versüßen“. Einige der Poetenweine mit Bezeichnungen wie „Mit den Wolken ziehen“ (trockene Weißwein-Cuvée) und „Über Grenzen gehen“

(trockene rote Cuvée) gibt es auch im 3-l-Bag-in-Box-Format. Nicht nur mit diesen Innovationen, sondern insgesamt ist das Weingut auf Erfolgskurs, meldet Kiefer-Marketingchef Alexander Ultes. Im laufenden Jahr liege der Umsatz in den drei wichtigsten Kundengruppen Weinfacheinzelhandel, Weinfachgroßhandel und Getränkefachgroßhandel per 31. August bei 2,25 Mio. Euro, das Ziel, ein zweistelliges Wachstum zu erreichen, könne gut realisiert werden, zeigt sich Ultes optimistisch. Er peilt den Ausbau neuer Kundengruppen an (Gastronomie, Internet- und Feinkosthandel) und setzt auf Projekte sowie Kooperationen mit eigenständigen Weinen, die in diesem Jahr Zusatzgeschäfte von 85.000 Flaschen Wein erbracht hätten. Weitere Projekte zur Erschließung neuer Kundengruppen sind in Vorbereitung.

Auf die herbe Karte setzen die Alde Gott Winzer in Sasbachwalden. Die Genossenschaft präsentiert als Neuling den trockensten, im Holzfass ausgebauten Spätburgunder „Fünfundzwanzig“ von Reben, die 1964 gepflanzt wurden und von einem 84-jährigen Winzer gehegt und gepflegt werden. Das Etikett des limitierten Weins (2.000 Flaschen) ziert eine Baumscheibe mit 50 Jahresringen.

Eine neue Produktserie hat die Affentaler Winzergenossenschaft aus Bühl mit „Das besondere Fass“ aufgelegt. Zielgruppe ist der Fachhandel. Die Weine stammen aus ausgesuchten Anlagen und haben, so der geschäftsführende Vorstand Dr. Ralf Schäfer, „durchaus Ecken und Kanten“ – was man Riesling, Sauvignon Blanc und dem Lagrein in der Tat attestieren kann. Neulinge beim Weingut

Adam Müller in Leimen sind die Cuvées „Ganz in Weiß“ (UVP: 5,90 Euro) und „Tief Schwarz“ (UVP: 10,95 Euro). Beim Weißwein ist Sauvignon Blanc mit Weißburgunder kombiniert, beim Rotwein sind Lemberger und Cabernet Sauvignon die Partner.

Die Durbacher Winzergenossenschaft, die einen guten Namen für Riesling, Scheurebe und Spätburgunder hat, will dem unterschätzten Spätburgunder Weißherbst „zu einem Revival verhelfen“. So Vertriebsleiter Stephan Danner, der Mitte September als Interims-Geschäftsführer für den unerwartet verstorbenen Dr. Johannes Himmelsbach gekürt wurde. „Schöne Zeit“ steht groß auf dem Etikett, „Super lecker“ auf Plakaten. Auch hier wird nicht um den süßen Brei herumgeredet. Der Wein (UVP: 4,99 Euro) habe eine deutliche Restsüße, was für zeitlosen Genuss und Lebensfreude stehe, heißt es.

Originell ist die Weinbox Badische Entdecker, ein Projekt der Generation Pinot, die sich aus Jungwinzern rekrutiert. Die tragbare Kartonbox ist in ihren 24 Einzel-fächern mit 24 Flaschen Weiß- und Rotwein gefüllt (à 0,25 l). Fast alle Bereiche Badens sind vertreten. Die Box soll im Handel 79,90 Euro UVP kosten und ermöglicht einen Überblick über die Vielfalt der badischen Weine.

Die Winzergenossenschaft Hagnau reiht sich mit dem Jahrgang 2013 erstmals in die Bioszene ein. Ein Mitglied hatte seine 6 ha umgestellt. Jetzt kann die älteste badische Kooperative (gegründet 1881) Regent, Spätburgunder und Müller-Thurgau aus Ökoanbau vorweisen.

Probleme mit einer Neueinführung hatte der Winzerkeller Hex vom Dasenstein, Kappelrodeck. Man kreierte einen runden „Wein-Karton“ (2 l Fassungsvermögen) als Alternative zu Bag-in-Box für einen Rosé 2013. Die Verpackung hatte allerdings bei rund 20% der Füllungen einen falsch integrierten Zapfhahn, so dass es anfangs Lecks gab. Aber inzwischen ist das Problem laut Geschäftsführer Marco Königer behoben. Jetzt kann man offensiv in den Verkauf gehen.

Weine mit einer speziellen Geschichte kann das Weingut Abril in Bischoffingen vorweisen. Die Besitzer Erivan und Helga Haub (Tengelmann-Senioren) haben nicht nur viel in ein prächtiges Haus mit moderner Kellertechnik investiert, sondern zudem ihrem Betriebsleiter Armin Sütterlin Freiraum für Experimente gege-

ben. Dazu gehört der Einsatz der sogenannten „Dornröschen-Hefe“, die 2008 in der Schweiz in einer Flasche aus dem Jahrgang 1895 entdeckt wurde und noch lebte. Sie wurde vermehrt und zunächst als Reparaturhefe bei Gärstockungen eingesetzt. Sütterlin hörte davon, probierte sie selbst aus und war nach einigen Versuchen davon überzeugt, dass sie für Weine mit Charakter geeignet ist. So wurden rund 90% der Burgundersorten des Jahrgangs 2013 mit der „wachgeküssten“ Hefe vergoren. Weißburgunder und Grauburgunder lassen viel Spannung und Tiefgang erkennen.

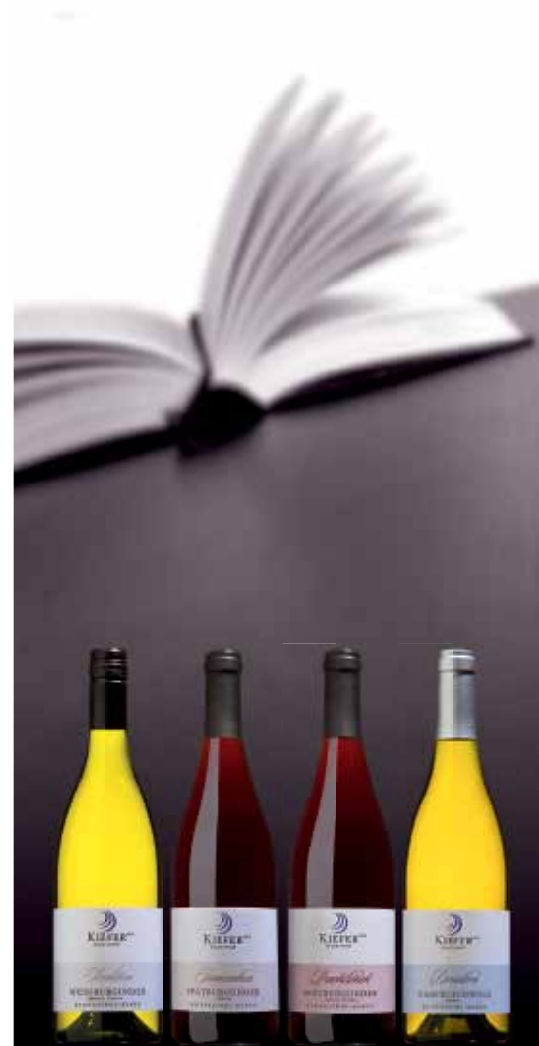
Gewissermaßen ein Kontrastprogramm zu solchen Weinen liefert eine uralte Sorte, die in Baden vor rund 25 Jahren verboten wurde, aber inzwischen wieder Liebhaber findet, nämlich der einst weit verbreitete Elbling. Einige genehmigte Versuchsanlagen gibt es, zuletzt bepflanzten Lorenz und Corina Keller vom Weingut LCK in Erzingen direkt an der Schweizer Grenze eine Flur mit Rotem Elbling. Der Erste, der die Sorte nach zehnjährigem Kampf mit den Behörden wiederaufstellen ließ, war Ökwinzer Heinrich Gretzmeier aus Merdingen (Tuniberg). Er verkauft seinen Elbling für 6,20 Euro und hat inzwischen auch Elbling-Sekt im Sortiment (9,80 Euro).

Sehr aktiv ist auch die Gruppe der Kaiserstühler Winzergenossenschaften, die zwölf Mitglieder hat. Seit nunmehr 25 Jahren veranstaltet die Gruppe an jedem Wochenende bis in den Oktober hinein Tage der offenen Keller, die mit diversen Aktionen auf Festen verbunden werden. Die Veranstaltungen werden unter dem Dach von Kaiserstühler Wein-Marketing aufeinander abgestimmt, federführend ist Waldemar Isele, Geschäftsführer der WG Achkarren.

Die Weinernte 2014 lässt sich positiv an. Trotz der widrigen Witterungsbedingungen rechnen die badischen Winzer mit einem ausgezeichneten Jahrgang in ausreichender Menge. Nach Angaben des Staatlichen Weinbauinstituts in Freiburg wird das Erntevolumen bei etwa 1,4 Mio. hl liegen, 2013 waren es nur 1,0 Mio. hl gewesen. Wegen des Befalls durch die Kirschessigfliege hätten viele Erzeuger Gegenmaßnahmen ergreifen müssen und ihre Trauben früher eingebracht als geplant, heißt es in einer Pressemitteilung des Badischen Weinbauverbands.

Rudolf Knoll

Rituale.
Ein Buch,
die Couch,
ein Kiefer.



KIEFER 1851

by m&h schmidt

Friedrich Kiefer KG
Privatkellerei & Weingut
Bötzingen Straße 13

D-79356 Eichstetten am Kaiserstuhl

Telefon + 49 (0) 76 63 / 10 63 · Telefax 39 27
info@weingutkiefer.de · www.weingutkiefer.de